Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 69. Mittwoch den 23. März 1842.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß in der Gewerbesteuer-Casse in dem Locale der kleinen Waage am Ringe, vom 1. bis 12ten April d. J. einschließlich, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1841 bis Ostern a. c. in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1) Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
2) Kapital-Betrag,
3) Anzahl der Zins-Termine,
4) Betrag der Zinsen, und zwar:
   a) baar, zu 3 Prozent,
   b) in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ Prozent,

bei der Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen wird.

Die bis zum 12. April c. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen und Zinsscheine können erst am nächsten Zinszahlungs-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 3. März 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Da mit dem 1. April a. c. die hiesige Königliche Bank ihre Geschäfte in dem neuen Bankhause auf der Albrechts-Straße Nr. 12 fortsetzen wird, die Vorbereitungen zu dem Umzuge aber es nicht gestatten, in den drei Tagen des 29sten, 30sten und 31sten dieses Monats neue Geschäfte zu machen, so wird in dieser Hinsicht der Bank-Verkehr für gedachte 3 Tage sistirt, und können während derselben nur fällige Zahlungen angenommen werden.

Breslau, den 17. März 1842.

Königliches Bank-Directorium.

Allen denjenigen Wohlthätern und Wohlthäterinnen, welche das städtische Krankenhospital zu Allerheiligen in diesem Winter durch Zuwendung von Leinwand zu Charpie und Verbänden mildest unterstützt haben, fühlen wir uns gedrungen, zugleich im Namen der Verpflegten armen Kranken, den wärmsten Dank hiermit auszusprechen.

Breslau, den 16. März 1842.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Inland.

Berlin, 20. März. Se. Majestät der König von Hannover sind nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Rhein-Provinz, von Bodelschwingh-Velmede, nach Koblenz. Der Königl. Hannoversche Geheime Kabinets-Rath, Freiherr von Falke, und Ober-Schenk und Reise-Marschall von Malortie, nach Neu-Strelitz.

In den Abendstunden des vorgestrigen Tages brachten (wie schon kurz erwähnt) die der studirenden Jugend angehörigen Zuhörer Schelling's ihrem Lehrer, welcher an diesem Tage seine Vorlesungen über die Philosophie der Offenbarung geschlossen hatte, einen glänzenden Fackelzug. Gegen neun Uhr erschien der Zug an seiner Wohnung in der Leipziger Straße und eine Deputation von drei Studierenden begab sich zu ihm, um im Namen der Kommilitonen den tiefgefühlten Dank darzubringen. Schelling erwiederte dies mit wenigen freundlichen Worten, trat sodann an die Fenster seines Studierzimmers und richtete an den gesammten Zug folgende Worte: „Mit Dank und Freude nehme ich es an, — dieses öffentliche Zeugniß Ihrer Anerkennung meiner Bemühungen. — Vier Monate haben wir zusammen in tiefer und inniger Wechselwirkung gestanden! mir wurde das Glück, von Ihnen erkannt zu werden, hinwiederum sind Sie, die noch vor fünf Monaten mir fremd waren, mir theure, liebe Freunde geworden. — Darf ich fragen, was mir Ihr Wohlwollen, Ihr Vertrauen, Ihre Zuneigung gewonnen? — Es ist wahr, meine Herren, ich habe mich bestrebt, Ihnen etwas mitzutheilen, das länger dauere und aushalte, als das schnell vorübergehende Verhältniß zwischen Lehrer und Zuhörer, insbesondere eine Philosophie Ihnen zu geben, die die frische Luft des Lebens vertrage, am vollen Licht sich zeigen könne, nicht blos innerhalb der vier Pfähle einer engen Schule, oder in einem beschränkten Kreis von Schülern sich behaupten. — Aber nicht durch den Inhalt allein gewinnt man die Herzen! — Was ist es also, das Sie persönlich an mich gezogen? Es kann nur dieses sein, daß ich Sie gerade die höchsten Dinge in ihrer ganzen Wahrheit und Eigentlichkeit habe erkennen lassen; daß ich Ihnen nicht statt des Brodes, das Sie verlangten, den Stein gegeben und dabei versichert habe: das sei Brod; daß ich den Abscheu nicht verhehlt vor jedem Unterricht, der nur Abrichtung zur Lüge sein würde, nicht meinen Unwillen über die innere moralische und geistige Verkrümmung, die durch absichtliche Entstellung — in welchem Interesse immer — versucht würde, versucht gerade gegen die Gemüther der Jugend, deren schönste Zierde Ehrenhaftigkeit, Geradheit und unverfälschte Gesinnung sind. — Nun, meine Herren, eben diese Aufrichtigkeit, diese Geradsinnigkeit, diese Wahrheitsliebe, die in Ihrem Alter am höchsten geschätzt werden, haben Sie in mir erkannt, eben diese werden Sie auch ferner in mir erkennen. — Die geistige Gemeinschaft, welche zwischen uns in diesem Winter bestand, wird übrigens nicht aufhören; der Keim, den ich in Sie gelegt — ich weiß es aus oft wiederholten Erfahrungen — er wird nicht ruhen, er wird von selbst wachsen und sich ausdehnen und alle Fesseln, die ihn zu hemmen versuchen möchten, von selbst zersprengen. — Dies ist mein Vertrauen, darauf gründe ich die Hoffnung, daß Sie, auch wenn ich nicht mehr unter Ihnen weile, sagen werden: Er ist nicht umsonst zu uns gekommen! ich werde dagegen sagen: Wo immer ich gelehrt, ist mir die Jugend mit Vertrauen, mit Liebe entgegengekommen, aber die Letzten sind in meinem Herzen die Ersten geworden, wie man bemerkt, daß Söhne, noch in späterem Alter gezeugt, den Vätern die liebsten sind. — Nochmals meinen wärmsten Dank für diesen öffentlichen Beweis Ihres Wohlwollens und Ihrer Zuneigung, und für dieses Winterhalbjahr noch einmal ein herzliches Lebewohl!" — Ein begeistertes Lebehoch folgte dem Schuß der Rede, worauf nach alter Sitte das Gaudeamus angestimmt ward. Während desselben trat Schelling aus seiner Wohnung in den Kreis der Jünglinge, in welchem er mit sichtbarer Freude, von unablässigem Jubel umrauscht, einige Augenblicke verweilte.

Die Kabinetsordre, welche der König an Hrn. von Savigny bei Gelegenheit der Ernennung desselben zum Justizminister erlassen hat, enthält zugleich wichtige maßgebende Bestimmungen für das Geschäft der Gesetzrevision. Der König erklärt sich damit einverstanden, daß die Revision im Allgemeinen nach den Grundsätzen erfolge, welche der Minister ihm schon früher vorgeschlagen habe; er spricht dabei die Ueberzeugung aus, daß nach diesen Vorschlägen binnen wenigen Jahren das großartige Werk werde zu Stande gebracht werden. Zunächst soll das materielle Recht bei Seite gelegt und dagegen vorzüglich der Civil- und Criminalprozeß berathen und beendigt werden. Dabei soll besonders darauf Rücksicht genommen werden, ob in dem Rechtsverfahren am Rhein und in Neuvorpommern Elemente enthalten seien, die für die neue Gesetzgebung gebraucht werden können. Nächstdem sollen vorzüglich beschleunigt werden die Hypotheken- und Depositalordnung. Endlich soll auch ein besonderes Augenmerk auf die Codifikation der Provinzialrechte gerichtet werden. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Ministers hat der König genehmigt, daß die Berathungen collegialisch erfolgen. Die Mitglieder der Commission sind vom Minister selbst dem König vorzuschlagen. (A. Z.)

Von der Oder, 12. März. In Schlesien hat man weniger über die Folgen der russischen Gränzsperre zu klagen, als in andern Provinzen. Der Handel und Wandel ist allerdings gestört, und für die nahen Gränzbewohner der Uebelstand leidig genug; dagegen haben sich aus der Absperrung Polens auch unleugbare Vortheile ergeben, insofern das russische System auch die Ausfuhr der polnischen Erzeugnisse mit verhindert. Vordem führte uns Polen Getreide, Schlachtvieh, Wolle, Pferde, Zink, Eisenerz, und viele andere Artikel zu, Alles billiger, als es bei uns zu stehen kam; seit Dies aufgehört hat, ist das Getreide in bessern Preis gekommen, der Grundbesitzer zieht Schlachtvieh, die Schafzucht hat sich mehr gehoben 2c. Natürlich mußte in Folge dessen der Grundbesitz im Werth steigen. Jetzt hat Rußland sogar auf Eisenerz $7\frac{1}{2}$ Silbergroschen per Zentner Ausgangszoll gelegt, und da man kaum so viel Roheisen daraus gewinnt, als der Zoll beträgt, so nimmt es Niemand. Aus diesem Sachverhalt geht auch augenscheinlich hervor, daß Rußland einen politischen Zweck verfolgt, indem es Polen gänzlich von dem Verkehr mit seinen Nachbarn abzusperren versucht, denn aus fiskalischen oder staatsökonomischen Gründen würde man wohl nicht darauf verfallen sein, neben der Einfuhr von außen zugleich dem eigenen Absatz nach außen so direkt entgegenzuarbeiten. Die Polen sollen, von dem Westen abgewandt, ausschließlich nach Osten blicken lernen, um von dort ihr Heil und die Inspirationen ihrer Seelen zu empfangen. Ob die polnische Nationalität zähe genug sei, um einem so konsequent und rücksichtslos durchgeführten Umbildungssystem auf die Länge widerstehen zu können, wird von Manchen bezweifelt, da das Polenthum bekanntlich vorzugsweise auf dem Adel, erst vermittelst dieses Adels auf dem leibeigenen Bauer beruht, und den Kern eines tüchtigen Bürgerstandes entbehrt, was von jeher die Schwäche Polens war. (Oberd. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 16. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer kamen die Anträge des Bischofs von Rottenburg und mehrere Petitionen in Betreff der gemischten Ehen zur Sprache. Der Antrag des Bischofs in dieser Hinsicht lautete wie folgt: „Was den Punkt in Betreff der gemischten Ehen betrifft, so verlange ich von der Kammer nicht mehr, als daß sie ihre Wirksamkeit dahin eintreten lassen soll, daß der die Religions- und Gewissensfreiheit der katholischen Geistlichen verletzende Zwang der Einsegnung solcher Ehen, der gegen die §§ 27 und 71 der Verfassungsurkunde

streitet, aufgehoben, somit der Art. VI. und VII. des Religionsedikts von 1806 im Sinne der Verfassung, welche Religions- und Gewissensfreiheit garantirt, interpretirt oder auf verfassungsmäßige Weise aufgehoben werde.“ Die Kommission trug darauf an, diesem Antrag keine Folge zu geben. Der Berichterstatter der Minorität, v. Rummel, stimmte im Wesentlichen mit den Anträgen des Bischofs überein, enthielt sich aber einen besondern Vorschlag zu stellen. Der Antrag der Kommission wurde in der heutigen Sitzung mit 76 gegen 9 Stimmen angenommen. Es wurde dem Bischof von Seiten der Majorität entgegengehalten, daß mit seiner eigenen Zustimmung der bestehende Grundsatz in Betreff der gemischten Ehen nun seit bald 40 Jahren in Wirkung sei, ohne daß sich das Gewissen der katholischen Geistlichkeit, bis auf die letzten Jahre, dadurch verletzt gefühlt habe. Am Schlusse der Sitzung kam der Minister des Innern, Herr v. Schlayer, auf eine Aeußerung des Bischofs in der gestrigen Sitzung zurück. Sie ging dahin, daß er, der Bischof, wenn in Zukunft wieder ein Geistlicher wegen Nichteinsegnung der gemischten Ehen removirt würde, einem von der Regierung ernannten Nachfolger desselben die Investitur nicht ertheilen könne. Der Minister erklärte nun, daß in diesem Fall die Regierung eine solche Handluug des Bischofs als Renitenz gegen das Staatsgesetz ansehen und behandeln würde. Wir stehen demnach jetzt erst auf dem Standpunkte, von welchem die Kölner Differenz ausging. Die individuellen Verhältnisse der beiden Kirchenhäupter sind jedoch keineswegs gleichartig, so daß wohl kaum bei uns eine ähnliche Wendung der Dinge wie in Köln zu erwarten ist. Daß die Regierung jedenfalls gemäß dem Bewußtsein ihres guten Rechts, jener Erklärung gemäß handeln wird, darüber kann kein Zweifel obwalten. (Oeffentl. M.)

Hannover, 17. März. Die Angelegenheit der Kavalerie-Vermehrung ist nun entschieden: die erste Kammer hat, wie man so eben vernimmt, diesen Nachmittag den vielerwähnten Kommissions-Antrag in zweiter und letzter Berathung mit 23 gegen 16 Stimmen angenommen; in zweiter Kammer ward dieser Antrag bekanntlich schon am 8. mit 60 Stimmen gegen 20 angenommen und demzufolge ist es nunmehr Beschluß der Stände-Versammlung, daß die Kavallerie nicht nur nicht augmentirt, sondern vielmehr reducirt werden soll. — Die Untersuchung über das am 8. Februar v. J. gegen den Geh. Kabinetsrath von Lütken verübte Attentat hat, ungeachtet einer zweimaligen Prämien-Auslobung für die Entdeckung des Thäters, bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Auf ausdrückliche Anweisung des Justizministeriums hat nun das die Untersuchung führende Kriminalgericht (das hiesige Stadtgericht) unterm gestrigen Tage bekannt gemacht, daß, wenn etwa solche Personen die Thäter nachzuweisen im Stande sein sollten, welche um das Verbrechen selbst vor dessen Begehung gewußt, oder zur Beförderung oder Begünstigung desselben mitgewirkt hatten, in dem Falle der von ihnen geschehenden Anzeige des Urhebers des Verbrechens mit einer Strafe wegen ihrer Theilnahme verschont bleiben, auch die Auszahlung der verheißenen Prämie zu gewärtigen haben sollten; diese Zusicherung sich jedoch überall nicht auf den Verbrecher selbst, der die Verwundung zugefügt habe, noch auch auf einen etwanigen Anstifter des Verbrechens erstrecke, denen vielmehr, auch im Falle der eigenen Anzeige, eine Straflosigkeit nicht zu Theil werden könne. — Wenn ihnen beiläufig von hier aus berichtet war, daß der Kronprinz in höheren Kreisen jetzt Prinz-Regent genannt werde, so ist das keinesweges unwahr; wenigstens wurden bei der neulichen Einladung zu einer Soiree in einem jener höheren Kreise die Damen ausdrücklich ersucht, ballmäßig zu erscheinen, , weil der Prinz-Regent zugegen sein würde.“

(Hamb. Corresp.)

Rußland.

St. Petersburg, 5. März. Die Bergvölker benutzen den gegenwärtigen milden und schneelosen Winter zu fortwährenden Streifereien auf unser, diesseits des Kuban und des Kaukasus belegenes Gebiet. An 8000 Mann stark überfielen sie in den ersten Tagen des Januars, als kühne und pfeilschnelle Reiter, von ihrem an 200 Werste entlegenem Lande aus, die in der Provinz Kaukasien belegene Stadt und Festung Kisljär, gerade als sich die dortige Garnison zu einer andern Bestimmung wegbegeben hatte, so daß nur wenige Mann als Besatzung zurück geblieben waren. Die Bewohner wurden geplündert und mehrere von ihnen gefangen fortgeschleppt, einige Häuser niedergebrannt und das Städtchen bedeutend ruinirt. Als unsere Krieger am andern Tag wieder vor Kisljär standen, war das Raubgesindel schon über alle Berge. So überrumpelt und beunruhigt es die Unsrigen auf den verschiedensten Punkten und fordert uns zu ununterbrochener Wachsamkeit auf. Der mehrere Wochen hier anwesend gewesene Generallieutenant Grabbe, Befehlshaber des gegen die Bergvölker agirenden Truppenkorps, ist vergangenen Sonnabend von hier wieder zu seiner Bestimmung zurückgekehrt. Unter den gegenwärtig im Kaukasus operirenden Militärchefs ist General Grabbe wohl der ausgezeichnetste. Man bezeichnet ihn als nächsten Militär- und Civil-Oberbefehlshaber der cis- und transkaukasischen Provinzen, indem General Golowin dieser Stelle in kurzem enthoben werden dürfte. — In der vergangenes Jahr in jenen Provinzen eingeführten Verwaltungsordnung zeigen sich jetzt bedeutende Mängel gegenüber den Lokal-Verhältnissen und Gebräuchen der Bewohner. Zu ihrer Abänderung an Ort und Stelle begiebt sich in diesen Tagen der wirkliche Staatsrath Posen, bisher dem Kriegs-Ministerium beigegeben, nach Tiflis, welchen diese Aufgabe dort wohl über Jahr und Tag hinhalten wird. Einige Wochen später begiebt sich zu gleichem Zweck auch der Kriegs-Minister Graf Tschernischew nach Tiflis. Während seiner bis zur Mitte des Sommers dauernden Abwesenheit wird, glaubt man, Graf Pahlen, unser bisheriger Botschafter am pariser Hofe, das Portefeuille des Kriegsministeriums interimistisch führen. — Graf Benkendorf hat sich im höchsten Auftrag nach Riga begeben, um dem dort zum Landtag versammelten Adel den Willen des Monarchen in Beziehung auf die jetzt zu ordnenden Bauernverhältnisse zu eröffnen. — Der Finanzminister behält sein Portefeuille unverändert, wie er es bisher geführt hat, bei. Alle im Auslande verbreiteten Nachrichten über dessen bereits erfolgten oder nahen Abgang beruhen auf Unrichtigkeiten.

(A. A. Ztg.)

Großbritannien.

London, 16. März. In der Sitzung des Unterhauses vom 14. wünschte der Marquis v. Clanricarde zu wissen, wie es sich mit der in der französischen Deputirten-Kammer und im Madrider Senat abgegebenen Erklärung in Bezug auf Englands Ansicht über den bekannten Etikettenstreit verhalte, denn am ersteren Orte sei gesagt worden, die britische Regierung habe ihren Gesandten in Madrid instruirt, sich in Betreff der Art des Empfangs des französischen Botschafters daselbst ganz der Ansicht anzuschließen, welche die französische Regierung von der Sache hegte; Herr Gonzalez dagegen soll im Madrider Senat versichert haben, die britische Regierung habe später ihre Meinung in dieser Angelegenheit geändert. Graf Aberdeen erwiederte, er wolle die Frage des edlen Marquis gern beantworten, obgleich es vielleicht mehr zu bloßer Befriedigung der Neugier dienen, als zu einem praktischen Resultate führen könnte, denn welche Ansicht auch die britische Regierung von jener Sache gehegt oder darüber ausgesprochen haben möchte, so sei diese Ansicht erst einige Zeit nach der Abreise des französischen Botschafters von Madrid der spanischen Regierung mitgetheilt worden und habe also auf keinen von beiden Theilen eine praktische Wirkung ausüben können. Nach der Bitterkeit, die zwischen der spanischen und der französischen Regierung in Folge des im Oktober gemachten Versuchs zum Umsturz der ersteren eingetreten, habe England jede Aussicht auf Wiederherstellung freundschaftlicher Verhältnisse zwischen beiden mit Freude begrüßt, und der britische Gesandte zu Madrid habe daher auch, ohne daß er eine besondere Instruktion in dieser Hinsicht gehabt, in Uebereinstimmung mit der von Seiten der britische Regierung der Französischen kundgegebenen Ansicht, den Etikettenstreit dahin zu vermitteln gesucht, daß der Französische Botschafter nicht, wie derselbe es verlangte, der Königin von Spanien allein seine Kreditive überreiche, sondern in Gegenwart des Regenten, der dieselben, wenn er es angemessen finde, beantworten könne. Die französische Regierung sei auch diesem Ausweg beigetreten, aber die spanische Regierung habe leider einen Artikel der Verfassung, welcher besage, daß der Regent mit der ganzen Königlichen Autorität bekleidet sei, so ausgelegt, daß die Kreditive dem Regenten überreicht werden müßten, und diese Auslegung, deren Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit er nicht in Zweifel stellen wolle, habe dem Empfang des französischen Botschafters als ein unübersteigliches Hinderniß sich entgegengestellt. Die britische Regierung habe dies um so mehr bedauern müssen, als sie gerade damals ernstlich bemüht gewesen, die Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse zwischen Spanien und den Regierungen des nördlichen Europa's, die für ersteres bei seiner jetzigen Lage von der höchsten Wichtigkeit für seine Ruhe sein würde, zu bewirken, und sie habe die Aussicht auf das Gelingen dieser Bemühungen gehabt, aber sie habe sich nicht verhelen können, daß die Zurückweisung der Forderungen des französischen Botschafters, seine Kreditive an die Königin persönlich zu überreichen, von jenen Mächten als eine Beeinträchtigung der Königlichen Autorität betrachtet werden und ihre Neigung zur Erneuerung eines freundschaftlichen Verkehrs mit der spanischen Regierung schwächen würde, wie es auch in der That der Fall gewesen sei; doch hoffe er, daß das Resultat, welches herbeizuführen die britische Regierung so sehr bemüht sei, nur einen augenblicklichen Aufschub durch jenen Etikettenstreit erlitten haben werde. Der Minister fügte hinzu, es sei ihm von einem Widerspruch gegen das, was er über Englands Verhalten in diesem Streit so eben gesagt, nichts bekannt geworden. Jedenfalls habe die britische Regierung ihre Ansicht von der Sache nie geändert. Er schloß mit wiederholten Versicherungen des lebhaften Antheils, welchen die britische Regierung für die in Spanien jetzt bestehende Regierung hege, und der Marquis v. Clanricarde fand sich durch diese Erklärungen zufriedengestellt, nur schien es ihm keine Sache von geringer Bedeutung, nach welcher er sich erkundigt, da zwar die Nachricht von der Aeußerung des Herrn Gonzalez im Madrider Senate nur auf Zeitungs-Angaben beruhe, die Zeitungs-Nachrichten aber in England und anderen Ländern große Wirkung hätten und unter den jetzigen Umständen, wo schon einige Differenzen zwischen der britischen und der französischen Regierung schwebten, jeder neue Anlaß dazu gewiß sorgfältigst zu vermeiden sei. — Am folgenden Tage kam im Unterhause unter verschiedenen innern Angelegenheiten auch der schottische Kirchen-Streit zur Sprache, und die Minister erklärten, daß sie ein neues Gesetz in dieser Sache nicht für angemessen und nöthig hielten, da es genüge, das bestehende aufrecht zu erhalten und die Gerichtshöfe in der Vollziehung ihrer Entscheidungen gegen die presbyterianische General-Versammlung in Bezug auf das Kirchen-Patronat zu schützen, wozn die Regierung fest entschlossen sei. Einer Motion zur Einsetzung einer Untersuchungs-Commission in dieser Angelegenheit widersetzten sich die Minister, und sie wurde mit 139 gegen 62 Stimmen verworfen.

Seit vielen Jahren bot die City kein Schauspiel einer solchen Aufregung dar, wie sie sich am Freitag Abend kund gab, wo man Kenntniß von Sir R. Peels Finanzplan zu erlangen suchte. Am folgenden Tage waren die Geschäfte an der Börse fast ganz eingestellt, indem Jedermann mit Lesung und Erörterung der Peelschen Vorschläge beschäftigt war, die, nach den Tory-Blättern, fast allgemeine Billigung finden, indem, wenn auch einige Stimmen gegen die Einkommen-Steuer, als inquisitorisch in ihrer Ausführung, laut werden, doch die Meisten sich zu Gunsten der Maßregel aussprechen. Was die Fonds anbetrifft, so sind sie etwas in die Höhe gegangen, da Sir R. Peel erklärt hat, daß er das System, die jährlichen Defizits durch neue Anleihen zu decken, abzuschaffen gedenkt, und daß es daher zur Befriedigung der wachsenden Nachfrage des Publikums an neuen Fonds fehlen wird. Man erwartet demnach ein beträchtliches Steigen alles fundirten Eigenthums. Die Erfahrung der letzten Monate berechtigt zu dieser Erwartung, denn die unlängst neu ausgegebenen 5 Millionen Consols sind bereits völlig vergriffen, und der Markt ist jetzt so spärlich mit diesen Papieren versehen, daß eine irgend bedeutende Nachfrage, wie sie sicher nach Auszahlung der nächsten Dividenden eintreten muß, ohne Bewilligung bedeutend höherer Preise keine Befriedigung finden wird. Die Tory-Presse ist, wie gesagt, im Allgemeinen mit den ministeriellen Finanzmaßregeln sehr zufrieden. Die Times meint, daß Peel's gestrige Vorschläge und die Rede, worin er sich entwickelte, ganz allein genügen würden, ihn in den ersten Rang der Finanzmänner zu erheben. Er habe dadurch das vom Lande auf ihn gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt, und die Nation wird dem an sie ergangenen Aufrufe mit Enthusiasmus nachkommen. In der That gehören diese Finanz-Maßregeln unstreitig zu den wichtigsten Beschlüssen, die zum öffentlichen Besten seit einem halben Jahrhundert gefaßt worden sind, und seit der großen Commutation-Act und den übrigen finanziellen Maßregeln Pitt's während des früheren und friedlichen Theils seiner Verwaltung ist der gesetzgebenden Versammlung nichts in so umfassendem und aufgeklärtem Sinne vorgelegt worden. Der Plan besteht bekanntlich aus 2 Theilen: der eine Theil ist eine direkte Abgabe in Gestalt einer Einkommen-Steuer von 3 pCt. von allem Privat- oder Corporations-Einkommen des Landes; der zweite Theil ist eine Verminderung der indirekten Besteuerung in Gestalt einer umfassenden Reduction der Zölle auf Gegenstände des auswärtigen Handels, der Kolonieen und des inneren Verbrauchs. Es herrscht gegenwärtig in England die nicht redliche Tendenz, die Unangemessenheit des ersten Theils hervorzuheben, ohne die Wohlthaten des Letzteren gehörig zu würdigen. Erstlich, ist die Einkommen-Steuer eine temporaire Maßregel, die den Zweck hat, das Gleichgewicht in den öffentlichen Finanzen herzustellen, die jetzt mit einem Gesammt-Defizit von 10 Millionen Pfd. und einem jährlichen Defizit von 2½ Millionen Pfd. belastet sind, es ist dies der Preis, den England für die Popularität der Whigs gezahlt hat. Zweitens wird die Einkommen-Steuer einen außerordentlichen Fonds bilden, um die Folgen einer Veränderung zu decken, wie die, welche man in Betreff der Zölle auf die allgemeinen Verbrauchs-Gegenstände beabsichtigt. —

Es ist im wahrsten Sinne des Wortes eine aristokratische Maßregel und eine aristokratische Steuer. Was eine Aristokratie wie die unsrige am besten zu entbehren vermag, ist das Geld, und durch Erhebung dieser Steuer von etwa 4 Millionen jährlich von jedem Einkommen über 150 Pfd. zeigt sie sich nur würdig, die Macht und den Einfluß, die sie gegenwärtig besitzt, zu behalten. — Der Hauptzug in dem neuen Tarif ist, daß Verbote oder Prohibitiv-Zölle den Weg zu einem mäßigen Zoll-System bahnen sollen; und in sehr vielen Fällen, wo früher mäßige Zölle bestanden, wie z. B. auf die meisten Erzeugnisse der auswärtigen Britischen Besitzungen, da werden sie auf Nominal-Zölle reduzirt und nur für den statistischen Zweck, die Größe der Einfuhr bestimmen zu können, beibehalten. Während daher alle fremde Länder, und namentlich die im Norden Europa's, sich in Betreff des Handels mit England nahe in derselben Lage befinden werden, wie bisher ausschließlich die Britischen Kolonieen, werden diese letzteren allmälig zu einem freien Handel mit dem Mutterlande gelangen, da alle Theile eines großen Reiches sind, in welchem die Sklaverei der Handels-Gesetze eben so unbekannt ist, wie die Sklaverei der menschlichen Wesen. In Betreff der Einnahme sind offenbar die Prohibitiv-Zölle die unproduktivsten aller Zölle, denn so lange ein Artikel ausgeschlossen ist, wird nichts dafür bezahlt. Der erste Artikel in dem neuen Taeif beleuchtet die Wirkung der vorgeschlagenen Maßregel sowohl in dieser Beziehung, als in Hinsicht auf den Konsumenten im Allgemeinen. Gegenwärtig sind Ochsen, Kühe, Schafe, Ziegen, Schweine, Fische, Heu, Speck, ungesalzenes und frisches Fleisch, theils durch bestimmte Verbote, theils durch hohe Zölle ausgeschlossen; alle diese Gegenstände werden nunmehr gegen Zölle zugelassen, welche dem Fremden die Englischen Märkte zugänglich machen. Es wird für den Ochsen 1 Pfd.; für eine Kuh 15 Shillinge; für ein Schaf 3 Sh.; für eine Ziege 1 Sh.; für ein Schwein 5 Sh.; für einen Ctr. Fische 1 Sh.; für eine Ladung Heu 10 Sh. oder etwa 15 pCt. ad valorem — der gewöhnliche Marktpreis für Heu in England ist 5 Pfd. —; für den Centner Speck 14 Sh., welches der halbe gegenwärtige Zoll ist; für alles andere Fleisch 8 Sh. der Centner gezahlt. Welche Einfuhr von diesen Artikeln auch stattfinden mag, immer wird ein reiner Gewinn für die Einkünfte daraus erwachsen, weil sie bisher überhaupt keine Quelle für die Einkünfte waren und es leidet keinen Zweifel, daß die Einfuhr sehr bedeutend sein wird. Wir wollen nur die Nahrungsmittel betrachten: Butter ist seit langer Zeit gegen den hohen Zoll von 1 Pfd. St., der kein Prohibitiv-Zoll ist, zugelassen worden, und dieser Zoll wird nicht geändert werden; die Einfuhr der Butter beträgt über 250,000 Centner und gewährt eine Einnahme von 257,677 Pfd. St. Käse und Eier sind verhältnißmäßig eben so produktiv.

Frankreich.

Paris, 15. März. Nach einem Privatschreiben aus London hat das Englische Kabinet vor einigen Tagen dem Herrn Guizot eine Note zustellen lassen, worin derselbe aufgefordert wird, positiv zu erklären, ob er den Durchsuchungs-Traktat ratifiziren wolle, oder nicht, da es unmöglich sei, irgend eine Modifikation in dem von den anderen vier kontrahirenden Mächten ratifizirten Vertrag eintreten zu lassen. — Wie man vernimmt, wird der Handels-Minister in den ersten Tagen der nächsten Woche in der Deputirten-Kammer den Gesetz-Entwurf in Bezug auf das Verbot der inländischen Zucker-Fabrikation, mit Anerkennung des Entschädigungs-Prinzips, vorlegen. — In den letzten Tagen war das Gerücht in den legitimistischen Salons verbreitet, das Kabinet der Tuilerieen habe eingewilligt, Don Carlos wieder in Freiheit zu setzen, und dieser wolle sich nach Italien begeben; allein der Englische Botschafter habe dagegen protestirt, daß man Don Carlos erlaube, Bourges in einem Augenblicke zu verlassen, wo ganz offen die Rede von einer Christinischen Verschwörung gegen die Regierung Espartero's sei. — Man erzählt, daß die Jury, welche die für die Gemälde-Ausstellung eingesandten Kunstwerke prüft, in diesem Jahre über 50 Gemälde, Zeichnungen und Statuetten, welche Madame Laffarge oder irgend eine Episode ihres Prozesses darstellen, zurückgewiesen habe.

Portugal.

Lissabon, 7. März. Die Königin hat sich geweigert, den Häuptern der letzten Cartistischen Bewegung Dekorationen zu verleihen, und es verbreitete sich darauf das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des Kabinets, welches jedoch wenig Glauben findet. Es wurde dieser Tage eine Sitzung des Staatsraths gehalten, um den Plan zu den nächsten Wahlen zu ordnen. Das Ministerium, wie es jetzt gebildet ist, erwartet von den bedeutendsten Männern der Cartistischen Partei allgemeine Unterstützung, man glaubt aber, daß es an Intriguen gegen Costa Cabral nicht fehlen wird, der eine heftige Opposition gegen seine Person zu bestehen hat und dessen Einfluß dadurch erschüttert ist, daß er für seine Freunde in Porto keine Belohnung zu erlangen vermag. Die letzten Ereignisse sind übrigens wohl nicht fremdem Einfluß zuzuschreiben, sondern dem Ehrgeize Costa Cabral's und so ist auch die Opposition nicht sowohl gegen die bewerkstelligte Umwälzung als gegen ihren Urheber gerichtet. — Dem Päpstlichen Nuntius zu Ehren sind von der Königin und vom Herzoge von Palmella Diners gegeben worden. Auch hat der Herzog von Terceira dem diplomatischen Corps und der Herzog von Palmella den Kabinets-Mitgliedern ein großes Fest gegeben. — Das Französische Dampfschiff „Rainier" ist von Toulon hier angekommen, und es heißt, daß ein kleines Französisches Geschwader im Tajo erwartet werde. — Ein Schreiben aus Porto meldet, daß die Spanischen Truppen sich von der nördlichen Gränze zurückgezogen hatten, und daß das Gerücht ging, es sei im Norden Spaniens eine Insurrection ausgebrochen, so wie auch, nach Aussagen von Reisenden, die aus dem südlichen Spanien kommen, in Andalusien eine Christinische Bewegung erwartet würde.

(Engl. Bl.)

Niederlande.

Amsterdam, 16. März. Der Justiz-Minister van Maanen hat von dem König seine Entlassung gefordert, die ihm bewilligt worden ist. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt.

Belgien.

Brüssel, 15. März. Beim Assisenhofe findet die Fortsetzung der Verhöre der Entlastungs-Zeugen statt. Immer mehr scheint sich herauszustellen, daß das ganze angebliche Komplott mehr in der Einbildung als in der Wirklichkeit bestanden, und daß dasjenige, was in der That gegen die Sicherheit des Staats unternommen worden, hauptsächlich das Werk einiger Personen war, die man für Agenten der geheimen Polizei ansieht. Die Generale Clump und Baron van der Linden v. Hooghoorst haben durch ihre Aussagen dem Charakter der Generale van der Meeren und van der Smissen das ehrenvollste Zeugniß gegeben.

Schweiz.

Basel, 14. März. Die Regierung von Basel-Stadt hat das aargauische Kreisschreiben damit erwidert, daß sie zwar früher sich zu keinen Protestationen veranlaßt gefunden, nunmehr aber doch aus dem eigenen Kreisschreiben des aargauischen kl. Rathes die Ueberzeugung geschöpft habe, daß durch die angeordneten Steigerungen solche Aenderungen mit dem Vermögensstande der betreffenden Klöster vorgehen, welche mit dem Tagsatzungsbeschlusse vom 2. April 1841 einigermaßen im Widerspruche zu stehen scheinen. Sie hätte jedenfalls gewünscht, daß im Interesse allmähliger Beruhigung der Gemüther diese Verfügungen bis nach definitivem Entscheide der Tagsatzung unterblieben wären.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Febr. Der letzte Ferman in Betreff des neuen Kostüms wurde dahin modifizirt, daß dasselbe den nicht im Dienste der Pforte befindlichen Unterthanen wieder erlaubt ist, jedoch ohne alle jene Auszeichnungen, welche die Armee und die Angestellten zu tragen pflegen, wie metallene Knöpfe, gestickten Kragen, rothe Schnüre ꝛc. Die Ursache der Milderung dieses Befehls sollen abermals die Armenischen Banquiers gewesen sein, welche dem ihnen gewogenen Ober-Hofmarschall mit sehr überzeugenden Gründen dargethan hätten, wie nachtheilig das Anlegen der alten Tracht auf Körper und Geist ihrer wohlgebauten und wohlgebildeten Söhne wirken müsse, worauf sich dieser höheren Orts verwendete und man Gnade für Recht ergehen ließ. Die Türken aber, von welchen die meisten (Nichtangestellten) den bunten Turban wieder in malerischem Faltenwurfe um ihr Fes geschlungen haben und unter ihm mit ihren offenen ausdrucksvollen Gesichtern selbstzufrieden hervorblicken, scheinen von dieser Gnade keinen Gebrauch machen zu wollen. — Die Kaiserliche Garde wurde unter das Kriegs-Ministerium gestellt, während sie bis jetzt blos unter den Befehlen des Muschirs des Palastes stand. Risa Pascha ist zwar noch immer ihr General-Kommandant, steht aber jetzt unter dem Seraskier. Der Seraskier Hafiz Pascha hielt heute die Inspektion der ganzen Garde, ohne daß sich Risa Pascha dabei einfand. (A. Z.)

Konstantinopel, 2. März. Der neu ernannte königl. griechische Gesandte bei der hohen Pforte, Herr Maurocordato, ist heute an Bord des Dampfboots des österreichischen Lloyd „Prinzipe Metternich" in Konstantinopel eingetroffen, wo einige Tage zuvor auch der katholische Bischof von Smyrna, Msgr. Mußabini, angelangt war. — Da die Contumaz-Direktion die Nachricht erhalten hatte, daß sich in Syrien, und zwar in Sur, unweit von Saida, einige Pestfälle ereignet haben, so ist dem zufolge von der Sanitäts-Commission beschlossen worden, die Provenienzen aus jener Gegend vor der Hand einer Quarantaine von 15 Tagen zu unterwerfen. — In der Hauptstadt selbst war der öffentliche Gesundheitszustand fortwährend befriedigend.

(Wiener Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

⁂ Breslau, 21. März. Der Frühling beginnt mit dem heutigen Tage, also fast zugleich mit den feierlichen tiefbedeutungsvollen Tagen der Charwoche; ein sinnvolles Zusammentreffen der Tage des Erwachens und des immer mehr sich ausbreitenden Lebens in der Natur und der heiligen, kirchlichen Tage, an welchen die Christenheit das Andenken an Begebenheiten feiert, deren Aussaat damals zwar mit Thränen der Trauer und des tiefsten Schmerzes begossen wurde, deren Ernte nun aber nach 1800 Jahren 5 Welttheile mit Segen überschüttet. — Täglich sind die Pforten unserer Gottestempel geöffnet, täglich finden wir die Verkündiger der göttlichen Lehre auf den Kanzeln, um uns die Bedeutung und Anwendung dieser Tage recht lebhaft vor das Bewußtsein zu rufen, und auch die Kunst bringt ihre Gabe auf dem Altare des Herrn dar; die in dieser Woche zahlreich stattfindenden Kirchenmusiken sollen die Gemüther in eine der ernsten Feier würdige Stimmung versetzen. — Auf diese Gaben der Kunst soll hier kurz hingewiesen werden. — In den beiden Haupt- und Pfarrkirchen zu St. Elisabeth und Maria Magdalena findet täglich nach 7 Uhr vor Beginn des Gottesdienstes die übliche Kirchenmusik statt; in letzterer Kirche hat hierzu Herr Kantor Kahl das Oratorium von Haydn: „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz" (für jeden Tag also einzelne Abschnitte dieser Komposition) ausgewählt. — In der St. Bernhardinkirche wird Mittwoch Nachmittags um 2 Uhr der kirchliche Singverein unter Leitung des Herrn Kantor Siegert dasselbe Oratorium von Haydn: „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz" ungetheilt zur Aufführung bringen. Der längst anerkannte musikalische und kirchliche Werth dieses Oratoriums bedarf keiner Auseinandersetzung; mehre Abschnitte machen einen wahrhaft erhebenden Eindruck, und stimmen das Gemüth zu frommer Andacht. Wie unaussprechlich schön ist nicht z. B. der zweite Abschnitt über die Worte: „Wahrlich, ich sage Dir: noch heute wirst Du mit mir im Paradiese sein!" Harmonie und Melodie (welche Letztere meist die Altstimme übernimmt) drücken die Erhabenheit und den milden Trost, der in diesem göttlichen Ausspruche liegt, so treffend aus, daß auch ein profanes Gemüth davon tief ergriffen werden muß. (Einige, an die Aufführung dieses Oratoriums geknüpfte Bemerkungen mögen weiter unten folgen.) — Am Charfreitage wird in der St. Elisabetkirche Nachmittags um 5 Uhr, einer Stiftung zufolge (des Kaufmann Göllner), die Graun'sche Komposition „Der Tod Jesu," sowie an demselben Nachmittage in der Magdalenenkirche ein Chor aus dem Schicht'schen Oratorium: „Das Ende des Gerechten," und am Sonnabend Nachmittags nach 2 Uhr (ebenfalls in der Magdalenen-Kirche) „Die Erlösung des Menschen" von Winter aufgeführt werden. — Hieran reihen sich noch die während dreier Tage Nachmittags um 4 Uhr in der Domkirche stattfindenden „Lamentationen", die nicht minder zahlreich auch von Bekennern des evangelischen Glaubens besucht und mit Andacht gehört werden, ein Beweis, welch brüderliches Band christlicher Eintracht hier Katholiken uud Evangelische umschlingt. — Aus dem Gebiet des Kirchlichen heraus und mehr in das eines geistlichen Konzerts treten: die Aufführung der Schöpfung von Haydn, welche am Donnerstag Abends in der Aula Leopoldina von Hrn. Schnabel, und die abermalige Aufführung des Graun'schen „Tod Jesu", welche von der Singakademie unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Mosewius am Charfreitag Abends 7 Uhr in dem Musiksaale der Universität gegeben wird.

So mannigfach diese Kirchenmusiken sind, so fehlt uns dennoch eine recht eigentlich kirchlich musikalische Feier, welche durch das gleichmäßig in ihr herrschende liturgische Element wahrhaft religiöse Gefühle zu erwecken vermag und einen echt christlichen Gottesdienst bildet. Ein solcher musikalisch-liturgischer Gottesdienst müßte ungefähr bestehen: aus Gesang der Gemeinde, Intonationen des Geistlichen vor dem Altare und Responsorien des Chors, Vorlesung eines ganzen auf die Feier Bezug habenden Bibel-Abschnittes, Aufführung einer großen Kirchenmusik (Oratorium), abermalige Intonationen des Geistlichen vor dem Altare sowie Gebet, endlich Gesang der Gemeinde. Hierzu denke man sich eine passend ausgeschmückte Kirche, sowie getroffene Maßregeln, daß die Andacht der Versammlung nicht durch Herein- und Herauslaufen gestört werde, und man muß gestehen, daß hierdurch nicht nur religiöse Gefühle, sondern auch das christliche Bewußtsein lebendig erweckt würden. — Ein ähnlich gestalteter Gottesdienst rief das oben genannte Oratorium Haydns „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz" hervor, und da es als Belag zu der hier gemachten Bemerkung sowie als passende Einleitung zu der am Char-Mittwoch stattfindenden Kirchenmusik in der Bernhardinkirche dienen kann, so möge die Erzählung über diesen Gegenstand, sowie sie Haydn in dem „Vorbericht" zur Partitur des genannten Oratoriums selbst giebt, hier folgen:

„Es sind ungefähr funfzehn Jahre (berichtet Haydn), „daß ich von einem Domherrn in Cadix ersucht wurde, „eine Instrumental-Musik auf die sieben Worte Jesu „am Kreuze zu verfertigen. — Man pflegte damals „alle Jahre während der Fastenzeit in der Hauptkirche „zu Cadix ein Oratorium aufzuführen, zu dessen ver-

„stärkter Wirkung folgende Anstalten nicht wenig bei„tragen mußten. Die Wände, Fenster und „Pfeiler der Kirche waren nämlich mit „schwarzem Tuche überzogen, und nur eine „in der Mitte hängende große Lampe er„leuchtete das heilige Dunkel. Zur Mit„tagsstunde wurden alle Thüren geschlos„sen; jetzt begann die Musik. Nach einem „zweckmäßigen Vorspiele bestieg der Bi„schof die Kanzel, sprach eines der sieben „Worte aus und stellte eine Betrachtung „darüber an. So wie sie geendet war, stieg „er von der Kanzel herab, und fiel knieend „vor dem Altare. Diese Pause wurde von „der Musik ausgefüllt. Der Bischof be„trat und verlies zum zweiten, drittenmale „u. s. w. die Kanzel und jedesmal fiel das „Orchester nach dem Schluße der Rede wie„der ein. — Dieser Darstellung mußte meine „Komposition angemessen sein. Die Aufgabe, sieben „Adagio's, wovon jedes gegen 10 Minuten dauern „sollte, aufeinander folgen zu lassen, ohne den Zuhö„rer zu ermüden, war keine von den leichtesten; und „ich fand bald, daß ich mich an den vorgeschriebenen „Zeitraum nicht binden konnte. — Die Musik war „ursprünglich ohne Text, und in dieser Gestalt ist sie „auch gedruckt worden. Erst späterhin wurde ich ver„anlaßt, den Text unterzulegen, so, daß also das „Oratorium „Die sieben Worte des Heilandes am „Kreuze" jetzt zum Erstenmale bei Herrn Breitkopf „und Härtel in Leipzig, als ein vollständiges, und „was die Vokalmusik betrifft, ganz neues Werk er„scheint. Die Vorliebe, womit einsichtsvolle Kenner „diese Arbeit aufnehmen, läßt mich hoffen, daß sie „auch im größeren Publikum ihre Wirkung nicht ver„fehlen werde. — Wien, im März 1801.

Joseph Haydn."

Die in der Bernhardin-Kirche am Char-Mittwoch Nachmittag stattfindende musikalische Feier nähert sich einem solchen vorhin bezeichneten liturgisch-musikalischen Gottesdienste noch am meisten, denn die Aufführung des „Tod Jesu" in der Elisabet-Kirche steht rein isolirt als musikalische Produktion da. — Wäre es nun nicht möglich, einen ähnlichen Gottesdienst in Breslau zu veranstalten? z. B. am Charfreitage, in der Abendstunde bei erleuchteter Kirche, während Altar, Kanzel, Wände derselben schwarz bekleidet sind. Man denke sich nun in solch feierlicher Umgebung, die an sich schon auf das Gemüth einen tiefen Eindruck machen muß, eine zahlreich versammelte Gemeinde, die den Gottesdienst mit einem schönen Kirchenliede beginnt, dann die feierliche Intonation mehrer Bibelsprüche, so wie die von einem guten Sänger-Corps schön gesungenen Responsorien, dann die Vorlesung der Leidensgeschichte des Heilandes, dann die gute Aufführung eines großen Musikstückes (und wir haben ja deren mehre ganz vortreffliche, für den Charfreitag passende) dann abermals einen Theil der Liturgie und zum Schluß wieder den Gesang der Gemeinde. — Dies alles sollen nur Andeutungen, nur ungefähre Bezeichnungen sein, die wackeren Geistlichen unserer Stadt werden sich gewiß bald über die zweckmäßige Anordnung eines solchen Gottesdienstes geeinigt haben, wenn überhaupt erst ein solcher beschlossen und zu dessen Ausführung die Mittel bereit sind. Und ist denn ein solcher Gottesdienst etwas Neues? Keineswegs. Berlin ist uns hierin vorangegangen, und der Prediger von Gerlach hat in der Elisabet-Kirche zu Berlin bereits im vorigen Jahre am Osterheiligenabend, Pfingstheiligenabend, am Gedächtnißfeste der Verstorbenen und am Weihnachtsfeste ähnliche gottesdienstliche Feierlichkeiten veranstaltet, wie man in Nr. 7 der Berliner Allgem. Kirchenzeitung von 1842 ausführlich lesen kann. — Sollten aber vielleicht die Mittel hierzu schwer herbeizuschaffen sein? Gewiß nicht; wenn man beispielsweise erwägt, mit welcher Aufopferung der kirchliche Singverein und dessen Direktor Hr. Kantor Siegert die Charmittwoch-Musik ins Werk setzt, zu welcher die sogenannte Rindersche Stiftung nur einen Geldbeitrag von 8 Rthlr. 15 Sgr. liefert, und doch ist diese Aufführung alljährlich so großartig, als ob der Fond für die Kosten an 100 Rthlr. betrüge. Allein auch an Vermächtnissen fehlt es in dieser Beziehung unseren Kirchen nicht, wie z. B. das Göllnersche für die Aufführung des „Tod Jesu" in der Elisabet-Kirche, welches, wenn ich nicht irre, über 100 Rthl. hierzu ausgesetzt hat. Hier also die musikalischen Kräfte und die uneigennützigste Bereitwilligkeit, dort die nöthigen Geldmittel. Wohlan, ihr Arbeiter an dem Weinberge des Herrn, ihr dürft euch nur zu dem segensreichen Werk vereinigen und es steht in seiner Herrlichkeit da! — Wie wäre es, wenn es schon an einem der nächst folgenden großen christlichen Feste in segensreiche Wirksamkeit träte?

Dr. Weis.

Theater.

Lucrezia Borgia von Donizetti. Lucrezia, Dlle. Sabine Heinefetter. — Die hiesigen öffentlichen Blätter haben bereits bei der Ankunft der berühmten Sängerin darauf aufmerksam gemacht, welche große Bedeutsamkeit sie hinsichtlich des dramatischen Gesanges habe. Seit einer Reihe von Jahren wird sie unter den ersten Künstlerinnen des Vaterlandes genannt, deren Ruf sich zugleich auf allen europäischen Theatern ersten Ranges bewährte. Um so begieriger sah man ihrem Auftreten auf der hiesigen Bühne entgegen, welches nun auch, wie wir dreist behaupten dürfen, den kühnsten Erwartungen entsprochen hat. Welche tragische Kraft, welche ungeheure Energie der Leidenschaften entwickelte Dlle. Heinefetter in einem Momente! Man muß nur Victor Hugo's Trauerspiel kennen, um den ganzen Werth ihrer Darstellung zu würdigen und vom richtigen Standpunkte aus zu betrachten. Donizetti's Lucrezia ist nichts als ein Conglomerat von einzelnen Bruchstücken; ihr Charakter ist ungerechtfertigt und ohne allen Zusammenhang. Dlle. Heinefetter hat durch ihr Spiel, mit welchem sie dieses atomistische Gemisch bewältigte, Einheit hineingebracht und ein Bild hingestellt, welches durch seine wahre Lebendigkeit und Tiefe mächtig ergriff und erschütterte. Es handelte sich in ihrer Darstellung nicht allein um jene südliche, italienische Rapidität leidenschaftlicher Aufwallungen, sondern es war darum zu thun, zugleich einen weltgeschichtlichen Charakter in seiner Bedeutung zur Anschauung zu bringen; und in der That hat die Künstlerin ein Werk aufgestellt, welches den besten Produktionen auf der Breslauer Bühne an die Seite gesetzt zu werden verdient. Die Gewalt des augenblicklichen Eindrucks sprach sich mit solcher Wahrheit in ihren Gebehrden und Stellungen aus, daß wir auch ohne das Wort sogleich errathen mußten, was in dem Innersten ihrer Seele vorging. Dieß ist die stumme, körperliche Beredtsamkeit des Spieles, in welchem sich die Sängerin zugleich als Schauspielerin ersten Ranges bewährte. Wir dürfen nur an den Uebergang von glühender, schmeichelnder Zärtlichkeit gegen Gennaro zu dem heftigen, außer sich gerathenden Schrecken erinnern, welcher sie erfaßte, als sie die venetianischen Edelleute erblickt und ihre Entlarvung ahnt. Die Bewegung jedes Gliedes war da ein sprechender Beweis ihres Entsetzens; — Furcht und unterdrückte Rache stritten sich um die Herrschaft! Gerade dieser Kampf der widerstreitendsten Gefühle, zwischen liebevoller Anhänglichkeit und unauslöschlicher Rachbegier, hob sie aus der Sphäre der platten Wirklichkeit, und als sie am Schlusse nach dem Tode ihres Sohnes vernichtet zusammenbrach, da sah man, daß eine gewaltige Kraft in ihrem innersten Wesen, und nicht bloß eine abscheuliche Megäre, wie sie die Geschichte hinstellt, vernichtet worden war. — Obgleich sich die Stimme der Dlle. Heinefetter nicht mehr durch jugendliche Frische auszeichnet, so dürften doch wenig Sängerinnen gefunden werden, welche auch in dieser Hinsicht noch über solche bedeutende Mittel zu gebieten hätten. Die hohen Töne kosten ihr freilich einige Anstrengung, dagegen ist aber ihre Tiefe von der grandiosesten Wirkung. Dlle. Heinefetter wurde nach jeder Nummer stürmisch applaudirt und nach jedem Acte gerufen. * *

Mannigfaltiges.

— Man meldet aus Stockholm vom 27. Febr.: „Während die lauten Klagen in den liberalen Zeitungen über die angebliche Ausbreitung des Methodismus in der Hauptstadt und über die vermeintliche Nachlässigkeit der hiesigen Priesterschaft in der Abwendung des Uebels die Aufmerksamkeit des Publikums beschäftigen, hat die Regierung einen weit ernsthaftern Anlaß zur Bekümmerniß bekommen, indem nach offiziellen Berichten des Gouverneurs von Jönköpings Lehn in mehreren Kirchspielen Smalands eine Religionsschwärmerei entstanden ist, welche so plötzliche Fortschritte macht, daß sie als wirklich gefährlich erscheint. Viele junge Bauermädchen, meist erst 10 bis 12 Jahre alt, eines sogar von sechs Jahren, treten als Prophetinnen auf, erklären daß sie von dem heiligen Geist unmittelbare Offenbarungen empfangen, berichten wie sie des Nachts, während ihre Eltern und Geschwister schlafen, den Himmel und die Hölle geöffnet sehen, nennen sogar die Personen, welche am erstern oder letztern Orte bemerkt worden, beschreiben ihre Leiden und ihre Freuden, ermahnen ihre Zuhörer zu schleuniger Buße und Bekehrung, und schließen gewöhnlich mit Verkündung des nahen Untergangs der Welt. Sowohl aus nahen als entferntern Orten versammeln sich Zuhörer in ungeheurer Zahl und begeben sich zu Tausenden von der einen Prophetin zur andern, mit blindem Glauben ihre Worte umfassend und alle Warnungen und Vorstellungen der Geistlichen verachtend. Einige der jungen Mädchen predigen sogar zweimal des Tages; in den Zwischenstunden sind sie ganz still und unterscheiden sich auf keine Weise von andern Mädchen weder in Hinsicht des Betragens noch des Verstandes. Wenn aber der Paroxysmus kommt, werden alle ihre Glieder durch gewaltsame Zuckungen entstellt, worauf die Predigt beginnt. Die Behörden haben die Sache genau untersucht und sich überzeugt, daß kein Betrug noch Eigennutz im Spiele sei, denn alle Gaben, welche die Zuhörer darbieten, werden zurückgewiesen. Die Aerzte erklären diese seltsame Erscheinung für eine wirkliche Krankheit, welche sogar im höchsten Grade ansteckend sei, denn man ist es mehrere Mal gewahr geworden, daß junge Mädchen, welche einer solchen Prophetin zugehört, von ähnlichen Convulsionen auf der Stelle befallen wurden. Die Regierung hat Maßregeln genommen, um dem Wesen zu steuern: den Behörden ward anbefohlen, die Prophetinnen als Kranke zu behandeln. Mehrere davon sind bereits in Hospitäler gebracht worden, wo es wirklich geglückt sein soll, sie durch gewöhnliche Mittel zu heilen. — Nach späteren Berichten aus Smaland scheint die dortige Religionsschwärmerei etwas von ihrer Intensität verloren zu haben, seitdem die Aerzte angefangen, den jungen Prophetinnen niederschlagende Arzneien einzugeben. An die Stelle der geheilten oder in die Krankenhäuser gebrachten sind aber neue Prophetinnen getreten, obgleich die gebildeteren Ortseinwohner und die Priesterschaft alles versucht haben den Zusammenlauf der exaltirten Masse zu verhindern. Die Bauern haben über die verschiedenen Gegenmaßregeln viel Mißvergnügen blicken lassen, besonders sind sie über die medizinische Behandlung entrüstet; sie erklären, daß hier der Gebrauch von Arzneien ruchlos sei, da er die Zerstörung des eigenen Werkes der Gottheit beabsichtige. Die Regierung hat sich unter diesen Umständen bewogen gefunden, den Hofgerichtsadvokaten Hedenstjerna mit der Macht eines außerordentlichen Justizkanzlers zu bekleiden und ihm aufgetragen, sich sogleich nach den fraglichen Gegenden zu begeben, um zuverlässige und vollständige Aufklärungen über den Ursprung und die wahre Beschaffenheit dieser Schwärmereien einzusammeln. (A. A. Z.)

— * Im westlichen Pennsylvanien lebte einst in früheren Zeiten ein Mann, der im Lande herumstreifte und sich durch Betrügerei und Diebstahl zu erhalten wußte. Obgleich man ihn deßhalb allgemein in Verdacht hatte, so verstand er sich doch mit solcher Gewandheit zu benehmen, daß er stets der Entdeckung entging. Gleichwohl fing er sich zuletzt in einem Fallstrick, den ihm ein gewisser van Swanringen gelegt hatte. Dieser besaß ein eben neu gebornes Kalb, welches er mehrere Tage vor seinen Nachbaren verbarg und erzählte darauf jenem: ein junges Kalb habe sich nach seinem Hofe verirrt, er habe es eingefangen, wünsche aber, es seinem Eigenthümer wieder zuzustellen. Letzterer erkundigt sich nun, wie lange er schon das Kalb in seinem Hause habe, von welcher Farbe, von welchem Alter es sei, und was es sonst für Abzeichen habe, und nachdem er alles dieses in Erfahrung gebracht, erklärte er, das Kalb gehöre ihm und habe sich gerade zur angegebenen Zeit von ihm verlaufen. So auf einer Lüge ertappt, mit der Absicht, sich fremdes Gut anzueignen, wurde ihm von Swanringen eröffnet, daß man ihn nicht länger in dieser Gegend dulden könne und wolle, und wenn er nicht binnen 24 Stunden dieselbe räume, werde man ernstlich gegen ihn zu Werke gehen! Verlacht mit dieser Drohung ging Sw. mit seinen Nachbaren zu Rath, wie man am leichtesten und schnellsten diesen gefährlichen Landstreicher los werden könne, und das, worüber man zu diesem Zweck übereinkam, wurde am folgenden Tage ausgeführt. Sechse begaben sich nämlich zu ihm und setzten sich ohne Weiteres zu Gericht über ihn nieder, einen aus ihrer Mitte, Namens Lynch, zum Richter erwählend. Vor diesem trat nun Sw. als Kläger auf, und als der Beklagte natürlich Alles ableugnete, fällte Lynch als Richter das Urtheil, der Angeklagte sollte eine tüchtige Tracht Hiebe, 300 an der Zahl, bekommen, mit Androhung der Wiederholung dieser Strafe, falls er nach 24 Stunden sich noch in der Gegend blicken ließe. Dieß hatte eine so gute Wirkung, daß schon am andern Tage dieselbe von diesem Menschen gesäubert war. Von der Zeit an wurde es üblich, eine solche Art von Volksjustiz als ein Verfahren à la Lynch zu bezeichnen und so soll der Name Lynch Law entstanden sein. — Zur Zeit des Ausbruches der amerikanischen Revolution waren es die Einwohner von Boston, welche die allgemein verhaßten englischen Accisebeamten ergriffen und die orginelle Methode des Betheerens und Befederns bei denselben zuerst anwendeten. Dieses Verfahren fand als eine patriotische Handlung überall Beifall und bald an anderen Orten Nachahmung.

— Ein Schreiben aus Neapel meldet ein schreckliches Unglück, welches der Herzogin von Montebello begegnet ist. Diese Dame, deren Anmuth, Schönheit und freundliches Wesen hier eine Zeit lang die Zierde der ersten gesellschaftlichen Kreise gewesen, hatte einen Spazierritt zu Pferde gemacht. Auf ihrer Rückkehr soll ihr Pferd durch Vorbeirasseln einer Königl. Karosse geschreckt und wild geworden sein, und sie über seinen Kopf auf das Straßenpflaster geworfen haben. Ihr Angesicht soll schrecklich verletzt und die Seite, auf welche sie gestürzt war, schwer gequetscht worden sein.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 69 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 23. März 1842.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 4ten Mal: **„Steffen Langer aus Glogau“**, oder: **„Der Holländische Kamin.“** Original-Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel: **„Der Kaiser und der Seiler“**, in 1 Akt, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Donnerstag, unter Mitwirkung der Dlle. Sabine Heinefetter: **Musikalisch-deklamatorische Akademie und lebende Bilder.**

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag halb zwei Uhr starb unsre innigst geliebte Marie in einem Alter von 1 Jahr und 3 Wochen an Gehirnentzündung. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen theuern Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Albertine Micke, geborene Bartsch,
Micke, Vikariat-Amts-Sekretär.

Breslau, den 21. März 1842.

Todes-Anzeige.

Am 20. d. M., Abends 6¾ Uhr, entschlief sanft am Nervenschlag unser innigstgeliebter Vater, der Kretschmer Johann Gottlieb Pfeiffer, in einem Alter von 60 Jahren, welches theilnehmenden Freunden und Bekannten tiefbetrübt hiermit ergebenst anzeigen:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. März 1842.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag verschied nach langwierigem Krankenlager unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Königl. Regierungsrath und Landbau-Direktor Herr Heinrich Conrad Manger, im 70sten Lebens- und 53sten Dienstjahre an Lungenlähmung. Tiefgebeugt zeigen dies, anstatt besonderer Meldung, an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. März 1842.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 23. März, Abends 6 Uhr, wird der Secretair d. S., Dr. Göppert, von den Leistungen Ehrenberg's im Gebiete der Infusorienkunde sprechen.

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche gesonnen sein sollten, ihre Töchter und Pflegebefohlenen meiner Anstalt anzuvertrauen, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß nach abgehaltenem Examen der neue Lehrkursus mit dem 4. April a. c. beginnt.

Breslau, den 23. März 1842.

Sophie Werner,
Vorsteherin einer Töchterschule, Ring 19.

Neueste Musikalien.

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:

Sechs Lieder,

Nr. 1. Hör' ich das Liedchen erklingen, von Heine.
Nr. 2. Frühlingslied, von Schlippenbach.
Nr. 3. Gesang Davids und Saul, von Gutzkow.
Nr. 4. Haidenröslein, von Göthe.
Nr. 5. O wär' ich doch ein Vöglein, von Alfred.
Nr. 6. Ständchen, von Stieglitz.

Mit Begleitung des Pianoforte
componirt von
Moritz Ernemann.
Op. 13. 4te Liedersammlung.
Preis 15 Sgr.

Den Freunden und Freundinnen des Gesanges können die vorstehenden Lieder mit Recht bestens empfohlen werden, sie wurden in der letzten Zeit vielfach in Privat-Cirkeln und Concerten mit ungetheiltem Beifall gesungen.

Da eine Besprechung oder resp. Berathung, in Betreff des am letzten Feiertage von der Mittwochs-Gesellschaft im Krollschen Wintergarten zu veranstaltenden Balles nöthig ist, so werden die geehrten Theilnehmer zu einer Conferenz, welche heute Mittwoch, den 23. März, Nachmittags 4 Uhr in einem von Hrn. Kroll dazu eingeräumten Zimmer stattfinden soll, freundlichst eingeladen; eben so werden Diejenigen, welche bisher nur mündlich ihre Theilnahme zugesagt haben, ersucht, dies gefälligst bis Mittwoch schriftlich thun zu wollen, weil an diesem Tage die Listen geschlossen werden sollen.

Breslau, den 22. März 1842.

Das Comité.

Das Kaffeehaus zu Treschen nebst Garten, Ackerland, Gaststall und Kegelbahn soll von Johanni c. ab anderweitig verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind im Büreau Karlsstraße Nr. 32, 2 Stiegen hoch, einzusehen.

Schön- und Schnellschreiben.

Vom 1. April c. an beginnt wieder ein neuer Kursus meines Unterrichtes im theoretischen und praktischen **Schön- u. Schnellschreiben.** Erwachsene Personen, besonders **Kanzlisten** und **Kommis**, welche sich in kurzer Zeit eine schöne Geschäftshand anzueignen wünschen, wollen hierauf Rücksicht nehmen. **Damen** werden in besonderen Stunden unterrichtet. **Scheffler,**

Neustadt, Breitestr. 11, 1. Etage

Offner Posten.

Ein noch unverheiratheter Gärtner, welcher sich der Bedienung mit unterzieht, kann mit 40 Rtlr. Gehalt bei guter Behandlung und schöner Kost, gleich sein Unterkommen finden; zu melden hat sich derselbe persönlich bei Unterzeichnetem.

Norau bei Ohlau, den 22. März 1842.

Karl Petschelt,
Kunstgärtner.

Pensions-Anzeige.

Im Comtoir bei Wilh. Brunzlow u. Sohn (Nikolaistraße Nr. 7) wird ein hiesiger Lehrer nachgewiesen, der vom 1. April c. ab noch einen Pensionair in Beaufsichtigung und Verpflegung aufzunehmen bereit ist.

Das Dom. Gallowitz, Breslauer Kreises, beabsichtiget 2 Scheuern-Gebäude, deren Holz noch gesund, im Ganzen zu verkaufen. Selbige können täglich in Augenschein genommen werden und ertheilt das Wirthschafts-Amt Auskunft hierüber.

1200 und 2000 Rtl.

sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben; das Nähere bei

Schwartzer,
Dom, Gräupner-Gasse Nr. 10.

4000 Rthl. und 6000 Rthl. sind gegen hypothekarische Sicherheit auf hiesige städtische Grundstücke zu billigen Zinsen Term. Johanni c. auszuleihen durch den Commissionair **Militsch**, Ohlauerstr. 84.

Die gegenwärtigen Besitzer der Engelmann'schen Gartenanlagen zu Ober-Neuland bei Neisse, beabsichtigen dieselben theilungshalber zu verkaufen. Die Besitzung, welche zu jeder passenden Zeit in Augenschein genommen werden kann, besteht außer einem großen, zum Theil englischen Garten, aus einem massiven, sehr bequemen Wohnhause, einem Glashause, Gärtnerwohnung, Stallungen für Pferde, Kühe, Schwarz- und Federvieh, Wagenremisen, einer Kegelbahn und einem großen Gartensaale, welcher bisher zur Aufstellung eines Billards benutzt worden ist. Das Ganze ist in einer sehr angenehmen Gegend, ¼ Meile von Neisse gelegen.

Kauflustige werden ersucht, ihre Offerten bis zum 15. Mai c. an den Gutsbesitzer Engelmann zu Neisse, portofrei gelangen zu lassen.

Gardinen-Mulls,

auch Frangen, Borten, Quasten und Schnuren zu Fabrikpreisen, feine Glacee-Handschuhe, für Damen à 6, 7½ und 9 Sgr., für Herren à 7½ bis 10 Sgr., Rococco-Kragen und Manchetten, seidene Cravatten à 7½ und 10 Sgr., empfehlen:

S. Landsberger u. Comp.,
Nikolaistraße Nr. 1 im Gewölbe, der Elisabeth-Kirche gegenüber.

Zwei Thaler Belohnung.

Den 20. d., Abends, verlor sich ein ziemlich alter Pinscher-Hund, mit hellgelben Abzeichen und etwas dickem Halse, auf den Namen **Waldon** hörend. Derselbe hatte ein gelbes Halsband, worauf „Schweidnitzerstraße Nr. 55“ gravirt war, mit der daran befestigten Steuermarke Nr. 511. Der gegenwärtige Besitzer wird **dringend** ersucht, denselben gegen obige Belohnung abzuliefern. — Eine gleiche Belohnung für den, der mir eine bestimmte Nachricht, die zu seiner Wiedererlangung dienlich ist, mittheilt.

Louis Zülzer, in der Kornecke.

In meiner Spezereihandlung findet ein Knabe von guter Erziehung, welcher sich der Handlung widmen will, und die dazu erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, unter soliden Bedingungen als Lehrling sofort ein Unterkommen. — Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an mich wenden. — Schweidnitz, im März 1842.

Chr. Sonne.

Zwei herrschaftliche Quartiere,

in der Schweidnitzer Vorstadt, von 9 und 5 neu gemalten heizbaren Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör mit Stallung und Wagenplatz auch Gartenbenutzung, sind vom 1. Mai oder Johanni c. ab zu vermiethen. Das Nähere im Agentur-Comtoir von

S. Militsch, Ohlauerstr. 84.

Es werden schöne hochstämmige **Orangerie-Bäume zu kaufen gesucht.** Mittheilungen darüber sind im Comtoir Herrenstraße Nr. 27, zu machen.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

In jeder namhaften Buchhandlung Schlesiens findet man vorräthig:

Franz Xaver Elpelt's

christkatholisches Krankenbuch.

Gebete und Betrachtungen für Kranke und deren Pfleger, so wie für Seelsorger bei Ausspendung der heiligen Sterbe-Sakramente, nach Vorschrift der schlesischen Diözesan-Agende.

Ein Erbauungs- und Andachtsbuch.

Mit geistlicher Approbation. Nebst einem Titelkupfer nach **Koska's** Originalzeichnung. 8. Eleg. geh. 15 Sgr.

Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß.

Ein hochgeachteter Referent urtheilt über dieses **echt katholische Krankenbuch** (vergl. die Schles. Ztg.) wie folgt:

Durch vorliegendes Erbauungsbuch hat der Verfasser ein geistlich-literarisches Gebiet bereichert, das seit länger als einem halben Jahrhundert in unserer Diözese keinen besonderen Bearbeiter gefunden. Seit dem würdigen Ignatz Franz ist hier kein katholisches Andachtsbuch erschienen, welches umfassend das Bedürfniß derer berücksichtigt, welche, wie ein Jeder soll, des Willens und Verlangens sind, in Leiden und Krankheit ihr Gemüth zu Gott zu erheben, um beim Herannahen der letzten Stunde sich um so eifriger mit ihm zu versöhnen und im Scheiden von dieser Welt nicht einen bittern Verlust, sondern einen beseligenden Gewinn zu empfinden. Zur Befriedigung dieses heilsamen Bedürfnisses hat der Verfasser seine Arbeit unternommen.

Der **erste** Abschnitt des Buches enthält Gebete für Kranke und Sterbende in reicher Auswahl, und unter diesen viele, welche das Herz ernst machen und ergreifen, aber auch in demüthiger Freude zu Gott erheben; der **zweite:** Betrachtungen für Kranke, welche geeignet sind, das Gemüth mit einschlagenden Heilswahrheiten der heiligen Religion zu beschäftigen und an sie zu fesseln; der **dritte:** besondere Andachten für Kranke und Sterbende beim Empfange der heiligen Sterbe-Sakramente, sowohl um sich zum würdigen Empfange derselben vorzubereiten, als auch um bei der Spendung dieser Heilsmittel die mitgetheilte Gnade anzuerkennen und zu würdigen, so wie endlich Gott für diese himmlischen Wohlthaten zu danken.

In allem Dem können wir dieses Andachtsbuch ohne Bedenken Kranken und deren Pflegern empfehlen, und sind der Ueberzeugung, daß sein Gebrauch nicht ohne gute Früchte bleiben wird.

Der **vierte** Abschnitt enthält das Ritual der Ausspendung der heiligen Sterbe-Sakramente nach der Diözesan-Agende in deutscher Uebersetzung und lateinischer Urschrift nebeneinander, für dessen Aufnahme dem Verfasser insbesondere darum Dank gebührt, weil hierdurch das Buch nicht nur für die Verbreitung der erhabenen Gebete und Aussprüche der Kirche bei diesen wichtigen Handlungen unter den Laien ein Mittel wird, sondern auch den Seelsorgern, besonders denen, welche zur Ausübung dieser heiligen Verrichtungen reisen müssen, unter Berücksichtigung seines Formats und Umfanges, empfehlenswerth und praktisch erscheinen dürfte.

Die am Schlusse als Anhang beigefügten **sieben Bußpsalmen**, nach Allioli's Uebersetzung der heiligen Schrift, wird ein Jeder gern in diesem Buche wiederfinden.

Für die äußere Ausstattung hat die Verlagshandlung in gewohnter Weise gesorgt. Schönes Papier und scharfer Druck fallen angenehm ins Auge und ein ansprechendes, dem Gegenstande angemessenes Titelkupfer, nach **Koska's** Originalzeichnung, ziert das Buch. Möge ihm der Segen nicht fehlen!

In der Fest'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, sowie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Preußen als Militärstaat,

eine
europäische Großmacht
und
deutsche Hauptmacht.

Von **C. L. Hellrung.**

Preußen nie ohne Deutschland,
Deutschland nie ohne Preußen.
v. Borstell.

Zugleich ein berichtigender Verfolg des preußischen Soldatenthums (französische Ansicht) und anderer bezüglicher Schriften. gr. 8. broch. 20 Sgr.

Bleichwaaren-Besorgung.

Beim Beginn der Bleichzeit empfehle ich mich auch in diesem Jahre zur Besorgung jeder Art Bleichwaaren. Eine gute Rasen-Bleiche, so wie die billigsten Preise, lassen mich hoffen, mir auch ferner die Zufriedenheit der geehrten Einlieferer zu erwerben.

Nachstehende Freunde sind zu näheren Mittheilungen bereit und werden die Annahme und Ablieferung der Waaren wie bisher besorgen.

Greiffenberg, im Februar 1842.

Robert Hausius.

Bleichwaaren nehmen an:

in **Bernstadt** Hr. **H. Jaffa**; in **Beuthen O/S.** Hr. **B. Lachmann**; in **Brieg** Hr. **C. F. Geier**; in **Gleiwitz** Hr. **V. Wenzlick**; in **Gr. Glogau** Hr. **C. Kurtz**; in **Ober-Glogau** Hr. **G. Milert**; in **Grottkau** Hrn. **Scholz Wwe.**; in **Grünberg** Hr. **C. F. Eitner**; in **Haynau** Hr. **Th. Glogner**; in **Herrnstadt** Hr. **S. G. Bauch**; in **Lublinitz** Hr. **C. F. Peschke**; in **Münsterberg** Hr. **J. C. Nickel**; in **Namslau** Hr. **C. F. Ackermann**; in **Neumarkt** Hr. **W. F. Schmidt**; in **Neustadt O/S.** Hr. **S. Schott**; in **Oels** Hr. **Aug. Brettschneider**; in **Ohlau** Hr. **J. Wendriner jun.**; in **Ratibor** Hr. **J. Hönninger**; in **Rosenberg** Hr. **J. Weigert**; in **Steinau** Hr. **J. G. Senftleben**; in **Groß-Strehlitz** Hr. **H. Schäffer**; in **Sohrau O/S.** Hr. **M. Adler**; in **Trachenberg** HH. **A. u. R. Blauhuth**; in **Trebnitz** Hr. **P. J. Urban**; in **Polnisch-Wartenberg** Hr. **C. W. Gräupner**; in **Wohlau** Hr. **F. W. Rademacher**.

Avertissement.

Hierdurch mache ich dem handeltreibenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich dem Herrn

Herrmann Hammer in Breslau
die
Haupt-Niederlage
meiner Dampfmaschinen-Chocoladen und Gesundheits-Präparate

übergeben habe. — Die Niederlage ist mit einem wohlassortirten Lager meiner sämmtlichen Fabrikate versehen, dasselbe wird durch wöchentliche Zusendungen komplettirt erhalten, und Herr **Hammer** dadurch in den Stand gesetzt, Aufträge jeder Größe eben so prompt, wie auch mit dem üblichen Fabrik-Rabatt auszuführen. Die Preise meiner Fabrikate sind billig, aber feststehend. **Frankfurt a. d. O.**, im März 1842.

J. G. Mielke,
Besitzer der neuen Dampf-Chocoladen-Fabrik.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich die Fabrikate dieser **neu errichteten Dampf-Chocoladen-Fabrik**, bestehend in allen Sorten
extrafeine Doppel-Vanille, feinste Vanille, feinste Gewürz- und **Gesundheits-Chokoladen,**
so wie **homöopathische, Ceylon, Isländisch-** und **Carrageen-Moos-, Osmazom-** oder **Bouillon-, Gersten-, China-, Althee-, Zittwer-, Eichel-** und verschiedene **Devisen-Chocoladen;** feinste **Cacao-Massen, Cacao-Thee, Chocoladen-Pulver** und **Bacahoût des Arabes.**

Sämmtliche Fabrikate sind durchgehends **frisch** und aus den **besten Bestandtheilen** angefertigt, und verkaufe ich, wie schon oben gesagt, dieselben zu den festgestellten Fabrikpreisen mit dem üblichen Rabatt.

Breslau, im März 1842.

Herrmann Hammer,
Albrechts-Straße Nr. 27, vis-à-vis dem Königl. Ober-Post-Amt.

Gutskauf- und Pachtgesuch.

Es wird ein Dominium im reellen Werthe von 10 bis 30000 Rthlr. zu kaufen, oder eine Gutspacht von 800 bis 3000 Rthlr. jährlichen Pachtgeldes zu entriren, — beabsichtigt. Diesfällige ausführliche Mittheilungen über alle das Gut betreffende Verhältnisse werden unter der Adresse „H. A. N., Groß-Glogau" per Post portofrei erwartet.

Das neue Tuch- und Kleider-Magazin von L. F. Podjorsky aus Berlin,

Altbüsserstraße Nr. 6, erste Etage, in 3 Weintrauben,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste sein auf das vollständigste assortirtes Lager fertiger Herren-Kleidungsstücke, aufs sauberste und nach den neuesten Pariser und Londoner Journalen gearbeitet, und zu Preisen, wie solche Niemand billiger stellen kann.

Ich bemerke zugleich, daß ich überhaupt nur Kleidungsstücke für ein feineres Publikum anfertigen lasse und von mir gelieferte Sachen sich bei deren Billigkeit durch die sauberste und eleganteste Arbeit auszeichnen.

Pariser Filzhüte,

weiß und schwarz, empfiehlt in neuester Facon und größter Auswahl:
die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung von
H. Dienstfertig, Schmiedebrücke Nr. 10.

Neue Pariser Hüte und Mützen, Shawls, Shlipse, Jaromirs in den elegantesten Desseins, Vorhemdchen, Kragen und Manschetten empfiehlt:

L. Hainauer jun.,
Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

יין כשר על פסח

Süßer und herber **Ungar-, Muskat-** und **Franz-Wein** vorzüglicher Qualité ist zu haben bei

Jonas Lappe,
Reusche Straße Nr. 65,
und Antonien-Straße Nr. 4.

Schweidnitzerstraße Nr. 38 ist zu Termino Johanni eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß, zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Schweidnitzer Straße Nr. 39 im Comtoir.

Personen-Gelegenheit nach Oppeln, Freitag den 25. März zum ersten Mal, ist zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 30, im Kynast, beim Gastwirth Pfeiffer.

Zu vermiethen ist in den 3 Mohren eine große Handlungsgelegenheit, bestehend in einem Vordergewölbe, lichten Comtoir und daranstoßenden Hintergewölbe, Termin Johanni c. zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer des Morgens 9 Uhr.

Zu vermiethen ist ein großes Zimmer in der Friedrich-Wilhelms-Straße und kann sofort bezogen werden. Das Nähere bei Elias Hein, in den 3 Mohren, des Morgens bis 9 Uhr.

Die Milchpacht bei Lissa und Rathen
wird zu Johannis d. J. offen.

1000 Schock Birken-Pflanzen à $2\frac{1}{2}$ Sgr., verkauft das Dom. Groß-Woitsdorf bei Poln. Wartenberg.

Klosterstraße Nr. 26 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet nebst Zubehör für 60 Rtlr. zu Ostern zu vermiethen.

Neue Sendung
von sehr fettem geräuchertem
Silber-Lachs
empfing und empfiehlt, à 15 Sgr., im Scheit billiger:

Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3, im Pokoihofe.

Neuen Pernauer
Leinsamen, bester Qualität, empfiehlt:
C. G. Kopisch,
Albrechtsstraße Nr. 21.

Große
Holsteinsche Austern
empfing: **Carl Wysianowski.**

Eine noch ganz im brauchbaren Zustande befindliche Calander, zwei gebrauchte aber noch ganz gute große kupferne Kessel, circa 3000 Gestelle gut gehaltene Druckformen, 30 Stück Drucktische, 2 Paar brauchbare Pferdegeschirre und ein Sattel sind sofort wegen Mangel an Raum zu verkaufen, kl. Groschengasse Nr. 32, eine Stege.

Frischen
geräuch. Rhein-Lachs
empfing wiederum per Post und empfiehlt:
Christ. Gottl. Müller.

Frische Gebirgs-Butter
empfiehlt billigst:
A. W. Wachner,
Schmiedebrücke, in der Weintraube.

Große
holst. Austern
empfing: **Christ. Gottl. Müller.**

Bekanntmachung.

Die Beschaffung des zur Erbauung eines neuen Intendantur- und Garnison-Verwaltungs-Gebäudes erforderlichen Mauer-Sandes und Kalkes, und zwar 160 Schachtruthen reinen Odersandes und 10,000 Kubikfuß gelöschten Krappitzer Mauerkalks, soll, höherer Anordnung gemäß, dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Es wird zu diesem Behuf Donnerstag den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäftslokal, Klosterstraße Nr. 3, ein Licitations-Termin stattfinden, welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die dieser Entreprise zum Grunde liegenden Bedingungen täglich vorher bei uns eingesehen werden können.

Breslau, den 19. März 1842.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Waecker.

Bekanntmachung.

Das hierselbst im Hause des Tischlermeister Ehrlich befindliche, dem Maler Kronick zu Breslau gehörige sogenannte Theatrum mundi, zu theatralischen Vorstellungen mittelst beweglicher Figuren geeignet, zu welchem gehören:

gemalte Coulissen u. Dekorationen, insbesondere über 15 schöne Landschaften; u. über 1500 Figuren, so wie die zu ihrer Bewegung und zur Vorstellung überhaupt nöthigen Maschinen und Werkzeuge,

geschätzt auf 520 Rthlr., soll im Wege der Auktion im Termine den 26. April d. J., Vormittags 9 Uhr, vor unserm Auktions-Commissarius Herrn Stams, im Hause des hiesigen Tischlermeisters Ehrlich, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu wir Kauflustige vorladen.

Brieg, den 11. März 1842.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Die zu den Bresaer Gütern (bei Lissa, Neumarktschen Kreises) gehörige Orangerie, so wie sämmtliche Warm- und Kalthaus-Pflanzen sollen am 4. April d. J. früh 9 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Das Verzeichniß der Gewächse ist vom 24. März ab im hiesigen Wirthschafts-Amte einzusehen.

Groß-Bresa, den 21. März 1842.

Die Verwaltung der Bresaer Güter.
Böttícher.

Auktion.

Heute, Mittwoch, Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
100 Bouteillen und
½ Eimer
diverse **Doppel-Liqueure** öffentlich versteigert werden. Breslau, den 23. März 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Wein-Auktion.

Am 24sten d. M. Vorm. 9 Uhr soll im Auktions-Gelasse, Breite Straße Nr. 42,
eine Partie Weine,
nämlich: Champagner, Ungar-, Rhein- und Französische, weiße und Roth-Weine, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. März 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.

In der am 24sten d. M. im Auktions-Gelasse, Breite Straße Nr. 42, anstehenden Auktion wird um 10 Uhr
ein Viertel-Stück Rheinwein
und
eine Kuffe Ungar
vorkommen.

Breslau, den 19. März 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Morgen den 24. März, Nachmittags 3 Uhr, sollen einige alte Thüren, Fenster, Eisengitter, Fenstergewände von Sandstein, zwei gußeiserne Kanonenröhre, Kacheln, öffentlich an den Meistbietenden im künftigen Bankgebäude, Albrechtsstraße Nr. 12, verkauft werden.

Breslau, den 23. März 1842.

Gehring, Königl. Landbaumeister.

S. S. Leser,
von Paris und Frankfurt a/M.,
besucht die bevorstehende Leipziger Jubilate-Messe abermals mit einem vollständigen Lager **Pariser kurzer Waaren**, einer reichen Auswahl **Bronze-, Porzellan-** und **Polyxander-Pendules** der neuesten Modells, und allen Sorten **Hornknöpfen** in den neuesten Desseins.

Sein Gewölbe befindet sich: Grimmaische Straße Nr. 3/5.

Funfzig Stück gut gemästete große Ochsen stehen bei dem Dominio Wallisfurth bei Glatz von heute ab zum Verkauf.

Wallisfurth, den 17. März 1842.

Ein freundliches Zimmer mit Küche und Beigelaß, angenehmer Aussicht und Gartenbenutzung, nahe am Wintergarten, ist an eine kinderlose Familie oder einen einzelnen Herrn zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer, Hirschgasse Nr. 6.

Die bisher von Herrn **Friedr. Walter** geführte
Dr. Uglersche Zahntinktur und rothe Räucherkerzchen
empfehlen wir zu geneigter Abnahme:
Lehmann und **Lange,**
Ohlauer Str. Nr. 80.

Albert Pohlmann aus Schweidnitz ist nicht mehr in unserer Handlung.

Hübner u. Sohn.

Trockene Waschseife,
steht eine Partie, das Preuß. Pfd. zu 3 Sgr., in Quantitäten von mindestens 10 Pfunden, zum Verkauf

Carlsstraße Nr. 41.

Eine auch zwei ganz freundliche Stuben, Beletage sind sofort oder zum 1. April c. mit auch ohne Möbel zu vermiethen. Näheres Karlsstraße Nr. 50 par terre.

Ohlauer Straße Nr. 20
ist der zweite Stock zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Eine kleine freie ländliche Besitzung,
gesund und angenehm gelegen, 12 Morgen besten Bodens, ganz geeignet zum Bau eines anständigen Wohnhäuschens, weiset portofreien Anfragen billig nach: der Kreis-Justizrath Kern auf Nieder-Polkwitz.

Zwei elegant meublirte Stuben mit Kabinet, Aussicht auf den Fischmarkt, sind zu vermiethen: Elisabethstraße Nr. 10. Das Nähere im Gewölbe.

Dreijährige **Maulbeerbäumchen** der besten Art zum Seidenbau werden das Schock zu 25 Sgr. verkauft beim Dominio Przybor, bei Steinau an der Oder.

Ein starker Wolfshund kann Mauritiusplatz Nr. 6, gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten, vom Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Angekommene Fremde.

Den 21. März. **Goldene Gans:** Herr Gutsb. Schulse a. Lauschwitz. Hr. v. Langermann aus Schweidnitz. — **Königs-Krone:** Hr. Papierfabrikant Wiehr a. Reinerz. Hr. Major v. Tschischwitz a. Frankenstein. — **Gold. Schwert:** Hr. Graf von Schweinitz a. Birkholz. HH. Kaufl. Habe a. Görlitz, Schulz a. Elberfeld. — **Weiße Roß:** Hr. Kaufm. Prager a. Glogau. Hr. Fabrikbesitzer Maue aus Sprottau. — **Gelber Löwe:** HH. Gutsb. Kadler a. Kottlewe u. Ulbrich a. Zeschen. HH. Kaufl. Wohlauer a. Wohlau, Philler a. Patschkau. — **Weiße Adler:** HH. Lieuts. Keck von Schwarzbach a. Rawicz, Müller a. Grottkau. Hr. Gutsb. Pohl a. Lorenzberg. Hr. Direktor Edler aus Siemianowitz. Hr. Bar. von Richthofen aus Gäbersdorf. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsb. v. Dreski a. Groß-Wilkau. Hr. Insp. Walther a. Hünern. Hr. Kaufm. Panninger aus Muskau. — **Blaue Hirsch:** Hr. Kaufm. Oppler b. Rosenberg. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gutsb. Schiffner aus Berg-Kehle. Frau Kaufm. Großmann aus Tannhausen. Frau Insp. Heintze aus Kulawa. — **Gold. Zepter:** Hr. Major v. Weger aus Buckowine. HH. Ober-Amtl. Gottschling a. Trachenberg, Fritsch a. Peterwitz. Hr. Apotheker Bauschke a. Trachenberg. — **Hotel de Silesie:** Hr. Handlungs-Kommis Puppel aus Königsberg. Frau Bar. v. Richthofen a. Hertwigswaldau. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufm. Schmidt aus Brieg. — **Deutsche Haus:** Hr. Bar. v. Henneberg aus Karlsruh. Hr. Dr. phil. Hildebrand a. Sagan. Hr. Kammerherr v. Poser a. Wartenberg. Hr. Kreis-Justizrath Kern aus Nieder-Polkwitz. Herr Kandidat Hennig a. Namslau.

Privat-Logis: Schweidnitzerstr. 37: Hr. Apotheker Schönbrunn a. Brieg. Domstraße 12: Hr. Gymnasiallehrer Kastner aus Neisse.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 22. März 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon	—	$139\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	$149\frac{5}{6}$	$149\frac{1}{6}$
Dito	2 Mon.	149	$148\frac{2}{3}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.23\frac{5}{6}$	—
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$103\frac{5}{6}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	$109\frac{1}{4}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$96\frac{1}{4}$	—
Wiener Einlös.-Scheine	$42\frac{1}{12}$	—

Effecten-Course.	Zins-fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$104\frac{2}{3}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	$82\frac{1}{3}$
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{2}{3}$	-
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	95
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{3}$	—
dito dito 500 —	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 —	4	—	—
dito dito 500 —	4	$105\frac{1}{2}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—